

*Pfeil, Hans (Hrsg.): Unwandelbares im Wandel der Zeit. Aschaffenburg 1976, 440 S. – Preis nicht mitgeteilt.*

Der Bd. umfaßt »19 Abhandlungen gegen die Verunsicherung im Glauben«. Nach H. Pfeil (»Für und wider das Traditionschristentum«) müssen eine unmündige, gewohnheitsmäßige Weitergabe der Tradition von einer reifen Aneignung und das Zeitbedingte vom Bleibenden in der Tradition unterschieden werden. Das gewohnheitsmäßige Traditionschristentum verwirkliche aber immerhin noch eine gewisse Präsenz des Christlichen und sei dem totalen Säkularismus (nur Zivilehen, bürgerliche Beerdigungen) vorzuziehen; das von Rahner propagierte Modell eines zukünftigen Entscheidungsglaubens gegenüber einem bisherigen Volkskirchentum verzere die Wirklichkeit, zumal schon für die Vergangenheit (Kulturkampf, Nationalsozialismus) die Bezeichnung Volkskirchentum nicht zutrifft. G. May

diagnostiziert »Glaube und Seelsorge in unserer Zeit«. Auch wer die Diktion gelegentlich für scharf, den Vorschlag, Verkündigung, Gottesdienst und Disziplin in einem Widerstand von unten in eigene Regie zu übernehmen (S. 82) für bedenklich findet (haben die vom Vf. zum Vorbild genommenen Heiligen diesen Weg beschritten?): Man sollte die Diagnose ernsthaft überdenken. E. Hesse stellt »Thesen zur Diagnose und Therapie des Progressismus« auf. Die 13. These, daß das Schweigen des Lehramtes nicht als Zustimmung, auch nicht als Schwäche und Verlegenheit verstanden werden darf – May widersprach dieser Ansicht energisch –, sondern als Warten auf Hilfe von oben, läßt dann allerdings nach dem Sinn eines schweigenden Lehramtes fragen. Mit W. Keilbachs Abhandlung: »Natürliche Gotteserkenntnis und vernunftgemäße Glaubensbegründung« verlagert sich die Auseinandersetzung vom allgemeinen auf ein umstrittenes Einzelthema: Gottesbeweise sollen nur die Vernünftigkeit, die Diskussionsfähigkeit des Glaubens verbürgen, nicht bereits Bekehrungen erzwingen. H. Staudinger unterstreicht gegen die existenziale Deutung der Evangelien »die historische Glaubwürdigkeit der neutestamentlichen Schriften«. F. Holböck behandelt das heute vielfach in Frage gestellte »ewige Priestertum Jesu Christi«. J. Auer stellt »das Weihenpriestertum im Verständnis der Offenbarung und der kirchlichen Tradition« dar: Das Amt ist keine Funktion der Gemeinde, insofern auch nicht Dienstamt in der Kirche, sondern Teilnahme an der Sendung Christi. F. Hengsbach (»Befreiung durch Christus – Wozu und wovon?«) zeigt die Notwendigkeit, einen säkularisierten Freiheitsbegriff durch die spezifischen Momente der christlichen Erlösung zu erweitern; das Kreuz mache jedoch einen bleibenden Rest von Unfreiheit, zugleich auch die

Möglichkeit innerer Freiheit bewußt. R. Graber (»Maria, Mutter des Herrn«) verweist auf die heilende Kraft marianischer Grundhaltung in der Zeit rational, männlich zweckhafter Sterilität.

L. Scheffczyk setzt sich mit der Frage nach dem »Wandelbaren und dem Bleibenden im Petrusamt« auseinander: Wenn das Amt allgemein eine besondere Christusbildlichkeit besagt, beinhaltet das Amt des Papstes nichts wesentlich Neues. Insofern, darf man folgern, soll die Diskussion um das Petrusamt nicht isoliert gesehen werden. Mehr als Aufschrei muß wohl der Beitrag von G. Hermes verstanden werden: »Konziliare Hochstimmung – und die Wirklichkeit.« A. Günthörs Abhandlung richtet sich »Wider die Aufweichung der Moral«; die Aufweichung sieht er in der übersteigerten Gewissenseinschätzung, der Abwertung der objektiven Normen und in der Tendenz, die Moral zu demokratisieren. K. Gamber untersucht unter liturgiegeschichtlichem Aspekt »Probleme der Liturgiereform«, besonders den Opfercharakter der Messe, das »versus populum« und die participatio actuosa. A. Rauschers Abhandlung: »Die Gesellschaft zwischen Pragmatismus und Ideologie« ist gerade insofern interessant, weil er die starke soziologische Abhängigkeit der heutigen – doch so biblisch geprägten!? – innerkirchlichen Diskussion zeigt. H. Maier bringt in seinem Beitrag: »Kritische Anmerkungen zur politischen Theologie«: Näher betrachtet würde ihr zufolge die Kirche etablierte, kritische Instanz, die sich somit nur von der Gesellschaft reaktiv distanzieren, aber nie konstruktiv in sie einlassen kann. J. Fellermeier setzt sich mit dem »Weltbild des Teilhard de Chardin« auseinander. R. Padberg (»Religionsunterricht zwischen Kirche und Gesellschaft«) plädiert für einen inhaltlich eindeutigen, kirchlich gebundenen und für die

gesellschaftlichen Probleme offenen Religionsunterricht. L. Groppe stellt dann konkret »das Ärgernis der Religionsbücher« dar. H. Pfeil führt die Religionstypen der Innerlichkeit und der Weltlichkeit auf anthropologische Einseitigkeiten in der Leib-Seele-Frage zurück und sucht die Gegensätze im Sinne der Zweieinheit auszugleichen. – Das Buch ist von Kennern der Materie geschrieben, aber auch von Nicht-Fachleuten leicht lesbar. Man wünscht ihm Beachtung auch seitens jener der sog. Progressiven, die über manche Entwicklung der letzten Jahre bedenklich wurden.

Augsburg

Anton Ziegenaus